

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich 1.20, 3 Monate 3.60, 6 Monate 6.00, 1 Jahr 10.80. Einzelhefte 10 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Hefen 10% Rabatt. Druck- und Verlagsanstalt: Calw, Poststraße 10. Telefon 221.

Nr. 91 Altensteig, Mittwoch, den 19. April 1944 67. Jahrgang

Das „perfide Albion“

Berrat an den kleinen Nationen als Prinzip der englischen Politik
Von Herbert Gelpers

Wenig ist unaufrichtlicher als der Krieg seiner Entscheidung zu warten, um so brutalen lassen die Feinde ihre Wüste fallen. Die Phrasen, mit denen man einstmals die Atlantik-Charta verkündete, um die kleinen Nationen zu ködern und die neutrale Welt einzunordnen, sind in einen bösen Kampf auf der gerade den neuen Nationen empfindlich in die Nase steigt. Es ist eine ernüchternde Erfahrung, die schon zu Kriegsbeginn am Tage gewesen wäre, wenn nicht die Welt ein so verheerendes kurzes Gedächtnis für die unbefriedigten Lehren der Geschichte hätte. Was sich heute die neutralen Staaten Europas, was sich der Nahe Osten oder Südamerika an strengen Übergriffen und breiten Zerstörungen durch England und die Vereinigten Staaten gefallen lassen müssen, ist schließlich immer schon in den Jahrhunderten der englischen Machtpolitik deren besonderes Kriterium gewesen.

Es rächt sich in gewissem Sinne die Vergeltlichkeit der Völker für die Entschuldigungsgeheimnisse jenes politischen Schlagwortes vom „perfiden Albion“, das mit gutem Recht in den Jahrhunderten der neueren Geschichte der Kulturwelt immer wieder anlagend gegen England aufstand. Wer denkt daran, daß bereits vor 800 Jahren die Franzosen die Anklage „perfides Albion“ in die Geschichte trugen. Otto von St. Blasien erhob in seiner Chronik den Vorwurf „anglica perfidia“ erstmals in der Kritik des Verfassers Richard Löwenherz bei der Einnahme von Acre 1191 und bezeichnete damit schon das beschämende Beispiel dieses Vorfalles als ein englisches Charakterkriterium. Tatsächlich ist es schließlich nachzuweisen, daß die Franzosen den Engländern schon immer, besonders aber im 13. und 14. Jahrhundert, Falschheit und Unredlichkeit vorwarfen.

Schlechte Charaktereigenschaften eines Volkes pflegen sich nach volksgeschichtlichen Erfahrungen mit den Jahrhunderten nur zu vertiefen, nicht aber abzuschwächen. Dafür ist der politische Charakter des englischen Volkes klassischer Beweis geworden. Es gibt kaum ein Volk Europas, das in der Vergangenheit eine Rolle gespielt hätte und nicht ein Opfer der perfiden Albions geworden wäre. Die Engländer selbst gestehen in seltenen Stunden der Selbstkritik ihre Niedertracht vor allem gegen alles, was sie englischen Wünschen und Drängnissen gegenüber neutral verhält. William Pitt, der große Gegner Napoleons, offenbart schon mit dreier britischer Selbstgerechtigkeit: „Was die Neutralen in Anspruch nehmen, das ist ein jacobinischer Grundsatze aus den Menschenrechten, der uns zwingen würde, auf alle Vorteile zu verzichten, für die wir seit langer Zeit und mit so großem Erfolg die britische Trafik erhalten haben.“ Ein halbes Jahrhundert später wird die „Times“, Englands traditionelles, repräsentatives Presseorgan, noch wesentlich deutlicher: „Es gibt keine einzige geschichtliche Regierung in Europa, mit welcher wir nicht Streit angefangen, keine Injurien, welche wir nicht verübt hätten. Die Kämpfer für die Unabhängigkeit Italiens, Ungarns und Polens sind uns wahrlich keinen Dank schuldig, daß wir sie zum Aufstand reizten und dann ihrem Schicksal überließen.“

Welcher kleine Staat Europas muß sich heute nicht an die Stirn fassen, wenn er liest, daß vor hundert Jahren schon England den Berrat an den kleinen Völkern als Prinzip seiner Politik offen zugab! Wenn Europa heute die unerschämten Präzessionen auf Island, Spanien oder Argentinien erlebt und sie mit Verständnislosigkeit aufnehmen möchte, dann mag es an ein Wort des Lord Derby von 1857 erinnert werden: „Wir verfahren gegen fremde Nationen höchst schamlos. Wir bestehen darauf, daß das Völkerrecht angewandt wird, wenn es uns nützt ist. Im anderen Falle aber sehen wir uns über seine Regeln hinweg. Die Geschichte des Seerechts, das ich Sees-Unrecht nennen möchte, ist ein unaufrichtiges Zeugnis des ungezügeltsten Egoismus und der Habgier des englischen Volkes und seiner Regierung.“ Lord Palmerston erklärte für England im Haager Friedenspaßwort im selben Sinne 1912 fastschlüssig: „Wenn es die Interessen Englands erfordern, kümmern wir uns nicht um die Verträge.“

Wo auch heute der Druß der Engländer und Amerikaner zum höheren Nutzen vor allem des Bolschewismus einsetzt, liegen geschichtliche Parallelen vor, die die betroffenen Staaten hüten warnen müssen. Ob man an der Türfei herandröhrt, selbstmörderisch ihre Neutralität anzugeben und den Bolschewisten den Vosporus zu öffnen, ob man Spanien eine Benzin- oder Lebensmittelperrone androht, ob man gegen Island einen neuen Seefeldzug einleitet, weil die britische Brutalität dieses Abwehrkampfes nicht auszureichen vermöchte, oder ob man Argentinien politisch und wirtschaftlich in Quarantäne erklärt, weil es keine Kolonie der Washingtoner Juden werden will — es ist alles schon dagewesen: die Politik des „perfiden Albion“ wiederholt sich als Prinzip der brutalen Gewalt gegenüber dem politischen Recht immer in denselben Formen.

Augenblicklich ist der Betrug an der arabischen Welt wieder besonders aktuell, den die Engländer bereits im ersten Weltkriege eingeleitet haben. Das Judentum steht zum Endkampf im Palästina an, jenes Land, das die verlogenen Engländer in ihren Köfen des ersten Weltkrieges nicht weniger als drei verschiedenen Anwärtern versprochen haben, obwohl die Araber den ersten und alleinbegründeten Anspruch auf das Land haben. Der Abenteuerler T. E. Lawrence, der für Großbritannien die arabischen Welt gegen die Türfei behauptete, hat nach dem Kriege gestanden:

England unterbindet den diplomatischen Verkehr Freiheitsbeschränkung für ausländische Diplomaten

Der Stogolm, 18. April. Die Reuter durch eine Sondermeldung bekannt gab, dürfen von Montag Nacht 24 Uhr ab ausländische Diplomaten und Karriere Englands nicht mehr verlassen, und ihr Diplomatengepäck ist der Zensur unterworfen. Weiter heißt es in der Reuter-Meldung, daß diese Sicherheitsmaßnahme — die dramatischste Anordnung, die bisher in Zusammenhang mit der zweiten Front getroffen wurde — am Montag abend vom britischen Außenamt bekanntgegeben worden sei. Wie Reuter dazu erfahren hat, sind nur die Diplomaten der USA, der Sowjetunion und der britischen Dominien, ausschließlich Eire, von dieser Bestimmung ausgenommen.

Zunächst einmal fällt an der Reuter-Meldung auf, daß Tschangking-China nicht zu den Staaten gehört, die von den Beschränkungen ausgenommen sind. Augenscheinlich hat man also die Tschangking-Chinesen bereits als Bundesgenossen abgeschrieben. Im übrigen ist zu der Maßnahme zu sagen, daß sie vermutlich darauf abgezielt ist, Neutralität in Deutschland zu erregen. Wir könnten uns aber vorstellen, daß eher in England die Neutralität ausgelöst wird, wo schon seit langem das Spiel Churchills mit der zweiten Front getrieben wird. Entweder ist diese Maßnahme ein echter Kustakt zur Invasion, oder sie fällt unter das Thema „Kerzenkrieg“.

Wie dem auch sei: Wir sehen mit gelassener Ruhe den Dingen entgegen und sind jederzeit bereit und gerüstet, die Plutokratende, die mit ihrem Einbruch nach Europa die Völker der amerikanischen Vafines auslösen will, gebührend zu empfangen. Im übrigen erweist sich Churchill mit dieser Maßnahme als gefehrter Schüler seiner bolschewistischen Freunde. Denn nur denen war es bisher vorbehalten, aus der Verdächtigung gegen ausländische Diplomaten heraus mit solchen Zwangsmitteln zu arbeiten. Die englische Regierung verzieht hiermit den neutralen Staaten, gegen die zur Zeit die unerschämte Expansionsaktion meeres des Wirtschaftsverkehrs im Gange ist,

einen neuen Schritt. Selbst Exchange betont in seinem Kommentar zu der Maßnahme, zusätzliche Stellen hätten ohne weiteres zugegeben, daß hier kein Präzedenzfall in England oder überhaupt in dem modernen Zeitalter vorliege. Aber diese Haltung gegenüber den kleinen Staaten entspricht durchaus der englischen Auslegung des Völkerrechts, die sich Großbritannien zu allen Zeiten vorbehalten hat.

Die englische Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß die neue Maßnahme Churchills in die Serie von „Sicherungen“ gehört, die mit der Sperrung des Verkehrs nach Eire begann und sich in der Gangsterpolitik gegen die Neutralität der kleinen Staaten fortsetzt. Die Londoner Blätter erwarten zwar, daß die Neutralen nichts gegen diese brutale englische Zwangsmaßnahme unternehmen werden, halten aber mit Drohungen gegen die kleineren Staaten nicht hinter dem Berge.

Den Höhepunkt des wohl beleidigendsten Schrittes gegen neutrale Länder erreicht „Yorkshire Post“, die u. a. erklärt, diese Maßnahme sei nicht gegen die diplomatischen Vertreter gerichtet, aber die deutschen Agenten könnten sich während des Transports Zutritt zu dem diplomatischen Gepäck verschaffen und wertvolle Hinweise dabei erhalten. Die Freiheitsberaubung des neutralen Diplomaten paßt durchaus zu der Gewaltpolitik des Anglo-Amerikaner. Was uns aber betrifft, so können wir Churchill die Versicherung geben, daß wir mit derselben Ruhe und Gelassenheit der Entwicklung der Dinge entgegen sehen, mit der wir bisher das ganze Gerde um die zweite Front beobachtet haben. Vielleicht ist es gut, wenn man an jenen Teil der Sonntagsrede Churchills vom 21. März erinnert, wo er u. a. wörtlich erklärte: „Hier muß ich darauf aufmerksam machen, daß es zur Täuschung und Ueberumpelung des Gegners wie zur Übung unserer eigenen Kräfte zahlreiche falsche Alarme, zahlreiche Finten und viele Generalproben geben wird.“ Möglich also, daß dies eine Finte Churchills ist oder eine Generalprobe. Warten wir ab und lassen wir die Dinge auf uns zukommen!

Abschied von Adolf Wagner

Der München, 18. April. Nach der feierlichen Aufbewahrung Adolf Wagners im Sterbehause in Bad Reichenhall erfolgte die Ueberführung nach München ins Maximilianium. Am Sonntag war der Münchener Bevölkerung noch Gelegenheit gegeben, von Gauleiter Adolf Wagner, dessen Sarg inmitten einer Fülle herrlicher Kränze aufgebahrt war, Abschied zu nehmen. Am Montag vormittag fand die feierliche Ueberführung in den Krongraßhof des Deutschen Museums statt. Der Reichsstatthalter in Bayern, Reichsleiter General Ritter von Epp und Generalfeldmarschall Keitel, Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Gliederangeführer und Generale, bekannte Persönlichkeiten aus Stadt und Land, aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben, Vertreter des konsularischen Korps erwiesen durch ihr Erscheinen Adolf Wagner die letzte Ehre. Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Paul Giesler geleiteten die Hinterbliebenen in den Feiertag.

Die letzten Ehrenpoften zogen aus: Je zwei Gauleiter, SA-Gruppenführer, Generale und Marschierer des 1. November-Stille lag über dem Saal — plötzlich stammte Bewegung, zum Erzhobene Hände, leuchtende Augen: Der Führer durchschreitet mit seiner Begleitung den Saal.

Der Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, vorgelesen durch das Orchester der bayerischen Staatsoper unter Professor Clemens Krauß, leitete über zu der Uebertragenden und doch zu solchem Stöße erhebenden Gedächtnisrede, mit der Reichsminister Dr. Goebbels als erster die Reichshauptstadt vom ersten Gauleiter des Traditionsreiches Abschied nahm.

Der Minister führte u. a. aus: Die nationalsozialistische Führerschaft bildet eine Kameradschaft, auf Leben und Tod einander verschworen. In ihr ist das germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgschaft Wirklichkeit geworden. Man wird es also verstehen können, daß unsere Herzen sehr bewegt sind, wenn wir wieder im Kreis der alten Führergarde der Partei eng um den Führer geschart stehen um von den herrlichen Ueberresten eines heimgegangenen Kameraden Abschied zu nehmen. Einer unserer Besten ist von uns gegangen. Adolf Wagner war einer von denen, die in national-

sozialistischen Tugenden hervorragten. Als Gauleiter des Traditionsreiches München sowie als Sprecher der Partei war er einer der hervorragendsten Vertreter und Repräsentanten der nationalsozialistischen Führerschaft auf Bayern, die oft für die Volkseinstimmigkeit sichtbar wurden. Ferner oblag er dem hohen Dienst an den edlen Künsten, die in ihm einen herausragendsten Verehrer und großzügigsten Förderer fanden. Wenn das Kunstleben in der Hauptstadt der Bewegung und der Stadt der deutschen Kunst seit der Wiederaufnahme einen so gewaltigen Aufschwung nahm, so ist das nach der unermesslichen Zahl der des Führer hauptsächlich seinem unermüdbaren Wirken zuzuschreiben. Daneben verließ er seine Aufgaben in der Partei, wie sie ein pflichtgetreuer nationalsozialistischer Gauleiter nur verfehlen kann. Es ist bezeichnend für sein einigartigstes Wirken, daß ihn mitten im Dienst jener vernichtende Schlag traf, der dann nach langem Leiden und Siechtum seinen Tod herbeiführte. Welche Qualen muß dieser Mann gelitten haben, für den der Altruismus und das Kampferium alles bedeuteten, „ob zwei Jahre lang ans Bett gefesselt zu sein oder an Krücken sich hinabschleppen zu müssen! Hin und wieder heglten wir die Hoffnung, daß es ihm gelingen könnte, die Krankheit zu besiegen. Aber der Tod ließ ihn nicht mehr aus seinen Armen.“

Damit scheidet einer der nächsten Mitarbeiter des Führers aus dem Kreise der Gauleiter, die in seinem Namen das deutsche Volk führen. Sie sind um diese Stunde um ihn versammelt, um von ihm Abschied zu nehmen. Ich weiß, wie glücklich der Führer ist, daß er, von solchen Männern umgeben, in diesem Kriege die schwerste Schicksalsprobe des deutschen Volkes bestehen kann. Sie sind als Träger der Partei die Träger des nationalsozialistischen Staatsgedankens, ein jeder von ihnen ein Volksführer vom Scheitel bis zur Sohle, in Gehorsam, Disziplin und Treue den Pfad ausfüllend, an den der Führer ihn gestellt hat. Wohl würden wir in diesem Kriege geraten sein oder noch geraten, wenn der Führer über diese Garde seiner nächsten Mitarbeiter nicht verfügen könnte!

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebensganges des verstorbenen Gauleiters fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: „Parteilgenosse Adolf Wagner! Der Führer und die gesamte Part-

„Wäre ich ein ehrlicher Brit gewesen, hätte ich den Arabern sagen müssen, daß sie nach Hause gehen und nicht ihr Leben im Kampf für einen so großen Betrag einsetzen sollten. Aber wir trieben sie zu Tausenden ins Feuer, nicht um ihren Kampf zu gewinnen, sondern um das Korn, den Reis und das Öl Mesopotamiens für England zu gewinnen.“ Es ist nicht mehr nötig, an die Gemeinheiten des Vorentworfes, an den Diebstahl Gibraltar, an den Raub der Heiligthümer Griechenland, die schon Lord Byron dichterisch anklagte, und andere Verbrechen Englands bis hin zu dem Berrat an Polen, Frankreich und Jugoslawien und schließlich an die Behandlung Finnlands zu erinnern, um darzutun, daß der Berrat kleiner Staaten zum Kampfe der britischen Völker in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehört hat. Adolf von Prussia, der Führer der Opposition im Oberhaus, erklärt in seinem typisch englischen Wort „Lügen in Kriegzeiten“ offen: „Daß wir um der kleinen Staaten willen kämpfen, war die reinste Heuchelei.“ Um so unverständlicher ist es, daß trotzdem die meisten neutralen Staaten auch in diesem Kriege sich nur schwer zu der Erkenntnis durchringen, in ihrem Verhältnis zu den Plutokratien nichts anderes zu spielen, als die Rolle jener Kälber, die ihre Kueher selber wählen. Das „perfide Albion“ baut seine verbrecherische Politik auf der Unwissenheit von Thomas Carlyle auf, die er schon vor hundert Jahren aussprach: „Macht und Recht unterscheiden sich, jedoch von Stunde zu Stunde, aber gibt ihnen Jahrhunderte, und sie erweisen sich als identisch.“

Erinnerungen eines Arbeitsdienstmannes am 20. April

teiführerschaft wollen Dir in dieser Stunde ein letztes Lebwohl zurufen. Du wirst uns als Kamerad und als vorbildlicher nationalsozialistischer Kämpfer unvergessen bleiben! In unseren Herzen hinterläßt Du in dieser Stunde das Gefühl einer tiefen Wehmut, aber auch eines hohen Stolzes. Unsere Ohren werden Deine Stimme vernahmen, wenn in der ersten Kongressstunde, unserer Parteitage die Proklamation des Führers verlesen wird. Dann wirst Du im Geist in unseren Reihen zurückkehren, aus dem wir Dich nun in Trauer entlassen müssen.

Parteiengenossen Adolf Wagner, sehr wohl! Du scheidest von uns und bleibst doch bei uns; denn Du gehörst zu uns. Die ganze Partei verneigt sich in dieser Stunde in Trauer und Stolz vor Deiner Bahre. Nimm von uns im Geiste einen letzten Händedruck und einen letzten Gruß der Freundschaft entgegen! Sei überzeugt, daß du in unseren Herzen nicht nur Gefühle der Trauer, sondern auch Gefühle des Stolzes hinterläßt. Du warst einer von uns und wirst es immer bleiben! Denn auch für Dich hat der Dichter die Worte geschrieben: „Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.“

Während sich die Versammelten erhoben, legte der Führer das nekrologische Vorbergebilde des mühenreichen Kampfes zu Füßen seines mit ihm so innig verschworenen Kameraden nieder und verweilte mit kummernem Blick an seiner Bahre. Das Lied vom Guten Kameraden begleitete diese Minuten und ging über in die Klänge der Hymnen unserer Nation. Der Führer drückte den Angehörigen seine tiefe Anteilnahme aus — der Trauerakt für Adolf Wagner ist beendet.

Trauerparade zur Grabstätte an den Ehrentempeln

Die Trauerparade vom Deutschen Museum zur Grabstätte bei den Ehrentempeln am Königsplatz zu dem vom Führer angeordneten Parteibegräbnis, die sich nun anschloß, ging den Weg der Marschierer des 9. November, vorbei am Mahmal. Es erklang die Trommelwirbel der herausgetretenen SS-Wache, während der Trauermarsch vorbeizog, an dessen Spitze ein Musikkorps der Wehrmacht schritt, gefolgt von je einer Ehrenkompanie der Wehrmacht, SS und Reichsarbeitsdienst, einem Jahrgang, einem Wachbataillon der Marschierer des 9. November, politischen Leitern, SA, NSKK, NSKK, und NSKK. Hinter der fechtspannigen Kaskette mit dem Satz des Gauleiters Adolf Wagner schritt das Trauergefolge der Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter, Generale, Vertreter von Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht.

Mit der Verabschiedung Münchens, die in vollen Reihen den letzten Weg ihres ersten Gauleiters summt, erwies die Hiltlerjugend, die Adolf Wagner so sehr geliebt hatte, durch ihr Spalier gleichfalls die letzte Ehre.

Das vom Führer angeordnete Parteibegräbnis

Auf dem Königsplatz gegenüber den Treppen zum nördlichen Ehrentempel und wenige Schritte vom Braunen Haus entfernt — kein ehrender Platz konnte erkeren werden als letzte Ruhestätte für den ersten Gauleiter des Traditionslandes. Der Führer hatte ihn bestimmt. Unter Salutschüssen einer Batterie der Waffen-SS und den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden wurde Adolf Wagner zur ewigen Ruhe geleitet.

Gauleiter Paul Gieseler tief ergriffen seinem Kameraden nach: Adolf Wagner, heute bezieht du, der unvergessliche Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte deinen letzten Platz als Nachfolger der „Ewigen Wache“ zu München. Bereit mit den ersten Blutungen der nationalsozialistischen Bewegung wirst du so weiterhin Teil haben an unserem Kampf, wirst unter uns sein, wenn Deutschland die Sonne seiner Freiheit grüßen wird und die Fahnen unseres Sieges wehen. Immer wenn im künftigen Werden unseres Volkes das nationalsozialistische Deutschland hier an den Ehrentempeln vor seine ersten Toten tritt, wird dein Name, Gauleiter Adolf Wagner, genannt werden als der eines großen Nationalsozialisten, der mit aller Liebe und Treue an seinem Führer Adolf Hitler und an Deutschland hing.

Mit den Liebern der Nation grüßt dich dein Traditionsland München-Oberbayern, dein großes deutsches Vaterland, dein geliebter Führer Adolf Hitler. Ein Kämpferleben hat sich vollendet, ein Mann der höchsten Treue und des fanatistischsten Kampfergeistes für Deutschlands nationalsozialistische Widergeburt und Unsterblichkeit ist zur letzten Ruhe geleitet, aber er lebt fort, in Treue und Dankbarkeit ewig unvergessen vom Deutschland Adolf Hitlers, dessen Leben allein sein Leben gegolten hat.

NSA Als uns der Feldmeister mitten aus unserer Arbeit auf der Baustelle zusammentraf, wunderten wir uns. Eine Arbeitsoffensive tat unseren Gliedern wohl. Der Straßenbau war anstrengend. Im Laufe der Monate hatten wir uns schon an manches gewöhnt. Wir wühlten auch dem schwierigsten Stein beizukommen, schaufelten das Planum, packten die Steine und verzwickten mit Schotter und Kies. Die heiße Junimonat des Jahres 1934 kostete manchen Tropfen Schweiß aus unseren braunen Körpern.

Erwartungsvoll fanden wir im Halbkreis um den Feldmeister. Der lag eine Zeitung aus der Tasche. Dann las er uns die kurze Meldung vor, daß der Führer im Westen des Reiches den Arbeitsdienst besucht habe. Ich weiß nicht, was froher darüber war, der Feldmeister oder wir Arbeitsmänner. Wir bauten zwar in dem einsamsten schließlichen Dörfchen, das selbst im Kreise nicht jeder dem Namen nach kannte, und waren weit weg von jenen Kameraden im Westen, die das Glück gehabt hatten, den Führer für Stunden in ihrer Mitte zu sehen, fühlten aber uns und unsere Arbeit mit ihnen ausgezeichnet durch diesen Besuch.

Die brennende Sonne und die schmerzenden Muskeln waren vergessen, als wir dann unser Gerät wieder aufnahmen. Ein größeres Stück Straße als je zuvor wurde an diesem Tage fertiggestellt. Unsere stille Arbeit hatte ihre Anerkennung gefunden. Der Führer war bei uns gewesen, das war uns Ansporn und Verpflichtung.

Herbst war es dann geworden. Ueber die fertige Straße rollten die Bauerngepanne. Kein Wagen blieb im Schmutz liegen. Lachend grüßten uns die Bauern, wenn wir zu der neuen Baustelle ins Moor hinausgezogen oder auf den Übungsplatz an den Ordnungsbahnen marschierten. Bis in den späten Abend übten wir den Spatengriff und den betonten Marschschritt. Am Führer sollten wir in Nürnberg vorbeimarshieren. Und dann fanden wir zum ersten Mal auf der Zeppelwiese in Nürnberg angeordnet: 42 000 Arbeitsmänner! Der Führer kam. Zweihunderttausend Augenpaare sahen nur ihn. Ein Schlag war unser Griff, ein Ruf unser Gruß. Sprecher gaben Kunde von unserer Arbeit, die wir in den vergangenen Jahren draußen im Moor, in der Heide, am Meer geschafft hatten. Unsere Hände, hart und schwielig, hielten dabei Holz den Spaten wie einen Marschstab. Der Führer sprach: „Durch eure Schule soll hereinkommen die ganze Nation gehen...“ war seine Anerkennung. Der Marsch durch die Stadt war ein einziger Triumphzug.

Auch danach nahm uns der Tag wieder in seine Pflicht. Nicht immer schien die Sonne wie damals in Nürnberg, sondern Wind und Wetter gerieten unser Feind. Stunden der Arbeit kamen. Doch der Blick auf das Führerbild in unserer einfachen Truppstube ließ uns das Stimmungsstief wieder überwinden. Wir mußten: er steht Tag und Nacht für uns und somit hatten wir für ihn zu stehen. So ertragen wir die oft drückende Einsamkeit in unseren Standorten.

Auf unseren Baustellen aber erwuchs aus Unland fruchtbarere Erde. 750 000 Hektar zu neuem Lande wurden entwässert, doch so wachstumsmäßig für wertvolle Gräser entwand. 1200 Kilometer Flußläufe und Gräben in einer Gesamtlänge von über 8000 Kilometer wurden teils vollständig ausgebaut, teils vertieft, verbreitert und befestigt. Weitere 14 000 Kilometer Gräben entstanden, 50 000 Hektar Land wurden drainiert, Hochwasserflurhohlräume für 270 000 Hektar Kulturland durchgeführt. 4000 Hektar zu trockenem Kulturland wurden durch den Bau von 350 Kilometer Gräben bewässert; 6000 Hektar Land in mühseligem Kampf dem Meere aberonnen. Durch Roden, Einneben, Umbrechen, Moorbeenden und Moorflößen wurden rund 70 000 Hektar urbar gemacht. 8700 Kilometer Wirtschaftswegen — das ist etwa die Entfernung von Berlin bis Tokio — wurden neu angelegt oder ausgebaut. Diese Landeskulturarbeiten haben einen jährlichen Mehrertrag von 80 bis 70 Millionen RM. zur Folge. Des entspricht dem jährlichen Ertrag von rund 200 000 Hektar. Der Nahrungsbedarf von 350 000 Menschen ist damit gedeckt.

Doch das war nur ein Teil der vom RAD, in den Friedensjahren durchgeführten Arbeiten. Andere Einheiten arbeiteten im

Feld Sie rodeten Wurzelstöcke und Gebüsch, raumten Flächen ab und stellten Gräben und Hastreifen her. 42 000 Hektar wurden so für die Aufforstung vorbereitet. 30 000 Hektar pflanzten die Arbeitsmänner selber neu an, auf 60 000 Hektar führten sie Pflegearbeiten durch. In unerforschtem Waldgebiet trieben sie 4000 Kilometer Holzabfuhrwege vor. Durch 4000 Kilometer neugebaute oder inland gefehrte Gräben wurden 50 000 Hektar Wald entwässert. Auf weiteren 90 000 Hektar Wald wurden Arbeiten der verschiedensten Art durchgeführt.

Andere Abteilungen führten Siedlungsarbeiten durch. Eine Berücksichtigung der Arbeiten für Bauernsiedlungen wurde dabei für 21 000 Siedlerstellen die gesamten Vorbereitungsarbeiten durchgeführt, wie Roden, Einneben des Geländes, Aufhöhungen, Aushebungen von Baugruben, Bau von Wegen und Gräben.

Darüber hinaus war der Reichsarbeitsdienst in Sondereinheiten zur Hilfe bei Katastrophen, z. B. bei Ueberschwemmungen, Hauss, Wald-, Hof- und Moorbränden, zur Vernichtung von Schädlingen auf landwirtschaftlich und forstlich genutzten Flächen mit 450 000 achtschäftigen Tagewerken eingesetzt. Rund eine Million achtschäftigen Tagewerke wurden zu Wiederherstellungsbauarbeiten nach Katastrophen aufgewandt. Mit über 10 Millionen Tagewerken halfen die Arbeitsmänner dem deutschen Bauern beim Einbringen der gefährdeten Ernte und bewahrten so unerfessliche Werte an Nahrungsmitteln vor dem Verderb.

Ersticht wurden diese Erfolgszahlen in den Jahren 1933 bis 1939 von einer Organisation, die aus dem Nichts erwachsen war. Am Anfang stand der Idealismus einer jungen Mannschaft und es begleitete sie bei ihrer Arbeit immer der Glaube an den Führer.

Dann kam der Krieg. Große Teile des RAD hatten vorher bereits am Bau des Westwalls gehalten. Nun trat zum Spaten das Gewehr. Die friedlichen Baustellen verwaisten und der größte Teil der Abteilungen wurden im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt. In Polen, Frankreich, Norwegen und dem Baltikum marschierten und arbeiteten die Arbeitsmänner. Ihre besondere Bewährungsprobe aber bestanden sie im Osten.

Und hier geschah die dritte Begegnung mit dem Führer. Einige Tage und Nächte schon war unser Transportzug nach Osten gerollt. Vor einer kleinen Station hielt er auf freier Straße. „Wir müssen den Sonderzug des Führers abwarten!“, so sprach es sich herum. Wie ein elektrischer Schlag ging es durch die Abteilung. Niemand hatte etwas von Koppelputzen und dergleichen Dingen gesagt und doch war jeder dabei, seinen Anzug, der durch die lange Fahrt geillert hatte, in Ordnung zu bringen und zu vervollständigen. Auf den offenen Wagen trat alles erwartungsvoll an. Wie Reitrosen auf ihren Schritten zur Parade anreiten, so fanden die Arbeitsdienstmänner und ihre Männer. Dann brauste der Sonderzug heran und vorbei.

Kaum konnte bei der Geschwindigkeit das Auge durch die Fenster in das Wageninnere blicken. Niemand sah den Führer. Und doch: Er war an uns vorbeigefahren! Dieses Wissen genügte. Noch in den schweren Wochen draußen in der baumlosen Steppe klang diese Begegnung durch.

Immer, im Kriege wie im Frieden, gibt uns der Führer Kraft. Unser Vertrauen und unser Glaube an ihn sind unerschütterlich. Mögen uns Stürme schütten, wir werden uns nur noch fester an ihn klammern. Der Führer und wir sind eins. Einheit. Nichts kann uns voneinander trennen. Mag er noch mehr an Arbeit und Kampf von uns verlangen, wir sind dazu bereit. Wir wissen, daß er am Ende dieses Kampfes das Siegesbanner entfalten wird. Daß wir daran mitwirken, dafür sind wir Arbeitsmänner. **RAD-Kriegsberichtler Krebs.**

Die Schwerter für General Kresing

Einen entscheidenden Durchbruch erzwingen

DNB Berlin, 18. April. Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Gebirgstruppen Hans Kresing. Kommandierender General eines Armeekorps, als SA Soldat der deutschen Wehrmacht.

General Kresing hat das Ritterkreuz bereits am 21. Mai 1910 als Oberst und Kommandeur eines Infanterieregiments erhalten, insbesondere für seinen Anteil an der Einnahme von Rotterdam. Für sein tapferes Aushalten in den Abwehrkämpfen gegen den Don und Dnepr wurde er am 20. Januar 1943 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Im Sommer und Herbst 1943 kämpfte er sich als Kommandierender General eines Armeekorps nördlich des Kowalen-Reeres an den Dnepr zurück verteidigte vier Wochen lang gegen fast pausenlose Angriffe des zahlenmäßig vielfach überlegenen Feindes den Brückenkopf von Saporoschja und führte seine Truppen trotz der mit zahlreichen Panzern und nachdrängenden Sowjets in vorbildlicher Haltung auf dem Dnepr zurück. Als Anfang Februar 1944 der Brückenkopf Nikolopol geräumt wurde, hatte General Kresing die besonders schwierige Aufgabe, diese Bewegungen nach Osten abzudecken. Mehrere kritische Tagen wurden gemeldet, nach fünfstündigen schweren Kämpfen gegen die immer wieder in Planko und Kleben angreifenden Sowjets wurde am 7. Februar 1944 der Durchbruch erzwingen. General Kresing wurde 1880 als Sohn des späteren Oberleutnants Maximilian K. in Göttingen geboren. 1909 trat er als Fahnenjunker in das 1. Infanterieregiment Gostlar ein.

Eichenlaub für den Kommandeur der 329. Infanteriedivision DNK Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Der Führer verlieh am 13. April das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Johannes M a n e r, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 329. Infanteriedivision, als 453. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Sogar Deutschlands Namen soll verschwinden

Ausrottung alles Deutschen in Teheran beschlossen

DNB Bigo, 18. April. Die Ausrottung nicht nur des Volkes, sondern auch des Wortes Deutschland ist auf der Teheran-Konferenz beschlossen worden, erklärte Johannes Siegel in der Mai-Nummer der Neuyorker Zeitschrift „Bild“ in einem „Es wird kein Deutschland mehr geben“ betitelten Artikel. Das Blatt veranschaulicht die beabsichtigte Zerschlagung Deutschlands und betont, daß kein einziger der neuen Kleinstaaten irgendeinen Namen tragen dürfe, der noch an Deutschland erinnere. Dieser Beschluß sei in Teheran auf Antrag Stalins gefaßt worden.

Der heldenmütige Kampf von Tarnopol abgeschlossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfraum von Sewastopol scheiteren Versuche der Sowjets, ein beherrschendes Höhenplateau zu nehmen.

Ueber der jüdischen Krim schossen deutsche Jagdflieger am 17. April in heftigen Luftkämpfen 29 sowjetische Flugzeuge, in der Nähe Solochschlag, 11 weitere Flugzeuge ab. Demnant Dambert vernichtete allein 12 feindliche Flugzeuge.

Am unteren Dnjepr und im Raum von Jassy ließ die Macht der feindlichen Angriffe gestern etwas nach. Eine über den Fluß gefehrte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. In der östlichen Bukowina zersprengten rumänische Truppen feindliche Kräfte.

Im Raum Delatyn—Stautolan und östlich Stanislau brachen deutsche und ungarische Verbände hartnäckigen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter hohen blutigen Verlusten zurück.

Bei Tarnopol kämpften sich weitere Teile der Befehlsabteilung zu den in harten Angriffsstößen vorgebrungenen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Verbänden des Heeres und der Waffen-SS durch. Damit hat der heroische Kampf der Befehlsabteilung unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallenen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajors von K i e w seinen Abschluß gefunden. In Stützigen erdittertem Ringen hat sie, von Teampartistengegenschwadern versorgt, dem Ansturm einer mehr als zehnfachen feindlichen Uebermacht bei schwerem Artilleriefeuer und laufenden Luftangriffen standgehalten und durch das Binden feindlicher Kräfte den Aufbau einer festen Abwehrfront ermöglicht. Erst als Munitionsmangel und Wassermangel den weiteren Widerstand unmöglich machten, wurde der Befehl zum Ausbruch gegeben.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampfgruppenverbände die Bahnanlagen von K i e w mit guter Wirkung an. In den Zielräumen entstanden mehrere Großbrände und ausgedehnte Zerstörungen.

In Italien brachen Stützpunkts einer östlichlicher Gren-

vier-Division in die feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Unterstände.

Nordamerikanische Bomber führten im Laufe des 17. April erneut Terrorangriffe gegen Städte Südosteuropas, besonders in Belgrad enstünden Schäden in Wohnvierteln und Personenzentralen. Unter schwierigen Abwehrbedingungen wurden sechs feindliche Flugzeuge von deutschen und bulgarischen Luftverteidigungskräften abgeschossen.

In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von R i n.

Ziel- und planlos warfen sie ihre Bomben

DNB Madrid, 18. April. Die Zeitung „Arriba“ veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten aus Budapest, der während des letzten Bombenangriffs der Amerikaner auf Budapest auf einem in der Nähe gelegenen Gut befand, in dessen Umgebung ein nordamerikanischer Flieger mit dem Fallschirm landete. Die aufgeregten Bauern liefen mit erhobenen Äggen und Sensen auf den Amerikaner zu, der nur durch das Eingreifen eines deutschen Offiziers vor dem Tode bewahrt wurde.

Der spanische Korrespondent konnte sich mit dem Amerikaner, der von Beruf Boxer ist und aus Chicago kommt, kurz unterhalten. Nach einigen Fragen erkundigte sich der Panke zur Verlässlichkeit aller Umstehenden, in welchem Land er sich eigentlich befände. „Die Frage, von einem Flieger gestellt, der oben Budapest bombardiert hat mit seinem untrüglichen Kennzeichen der Dornier“, meint der spanische Korrespondent, „regt zu mancherlei Ueberlegungen an und läßt auch gewisse Rückschlüsse zu.“

Die Frage des nordamerikanischen Fliegers ist typisch für die gewissenlose Methode der USA-Luftangriffe, die, wie das Beispiel von Schaffhausen bewiesen hat, mit einer geradezu unfaßlichen Unbedürftigkeit ihre Bomben ziel- und planlos abwerfen. Und ausgerechnet die Vertreter dieses Landes wollen Europa „Kultur“ und „Zivilisation“ bringen.



Ungarischer Heeresbericht

Der Oberbefehlshaber der ungarischen Heeresmacht gibt im ungarischen Heeresbericht folgendes bekannt:
Nächste zur Bereinigung des Vorfeldes der Karpaten angelegte Gegenangriffe führten zu weiteren bedeutenden Geländegewinnen.

Die Terrorangriffe auf Budapest

Die Terrorangriffe auf Budapest am 18. April. Mit erhobener Stimme - in dieser Uberschrift des 'Current' sind die Terrorangriffe und 'Leitenden der rumänischen Presse zu den feindlichen Terrorangriffen der letzten Tage zusammengefasst.

In sämtlichen Blättern wird vor allem die beim anglo-amerikanischen Angriff auf die rumänische Hauptstadt am Samstag erfolgte Zerstörung der Universität Budapest an den Vordergrund gestellt.

Banden verloren in zwei Wochen 12 000 Mann

Die kommunistischen Banden auf dem Balkan verloren in den ersten Aprilhälfte im Bereich eines einzigen Kampfabschnittes über 4100 Mann an Toten; an Gefangenen büßten sie 1672 Mann ein.

Nachdem wurden in derselben Zeit umfangreiche Sanitäts-, Erpflegungs-, Bekleidungs- und Munitionslager durch die deutschen und verbündeten Truppen erbeutet oder vernichtet. Die Verluste an Sanitätsmaterial treffen die Banden besonders empfindlich.

Badoglio-Regierung tritt zurück

Die Badoglio-Regierung tritt zurück. Die Nachrichtenagentur geht hervor, daß Badoglio im Begriff ist, nach dem Vorbild der Volksfrontregierungen ein neues Kabinett zu bilden.

Die ergänzenden Meldungen der englischen Nachrichtenagentur geht hervor, daß Badoglio im Begriff ist, nach dem Vorbild der Volksfrontregierungen ein neues Kabinett zu bilden. Er hat deshalb mit dem kommunistischen Führer Ercoli (Togliatti), dem liberalen Dr. Croce und dem Aktionsparteilisten Corciacole Verhandlungen aufgenommen.

Die Badoglio-Regierung tritt zurück. Die Nachrichtenagentur geht hervor, daß Badoglio im Begriff ist, nach dem Vorbild der Volksfrontregierungen ein neues Kabinett zu bilden.

Aus Stadt und Land

Altenberg, 18. April 1944

Flaggen heraus!

Am Geburtstag des Führers bis Sonnenuntergang. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April ihre Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu besetzen.

Die Lebensmittelrationen

Fleischmahl - Zucker im voraus

Die Lebensmittelrationen sind im 62. Zuteilungszeitraum im Allgemeinen die gleichen wie in der vorangegangenen Zuteilungsperiode. Lediglich bei den Fetten und Nahrungsmitteln treten bei gleichbleibenden Gesamtrationen gewisse Verschiebungen ein.

An Stelle von 62,5 Gramm Schweinefleisch oder Speck oder 50 Gramm Schmalz erhalten die über 14 Jahre alten Verbraucher 62,5 Gramm Butter. Die Butterration erhöht sich daher für die über 18 Jahre alten Verbraucher auf 500 Gramm, bei den Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren auf 687,5 Gramm.

Das Fleischmahl wird also gegen Abtrennung des Fettanteiles von den Fleischereibetrieben abgegeben. Die Gaststätten sind ebenfalls berechtigt, Fleischmahl auf diesen Fettanteil oder auf die Einzelabgabe über Buttermahl an die Gäste abzugeben.

Die Nährmittelration von insgesamt 600 Gramm (bei Inhabern der blauen Nährmittelkarten 500 Gramm) wird in voller Höhe in Getreidenährmitteln ausgegeben.

Die nächsten Spenden fürs DRK. Die Sammlungen im Sommerhalbjahr 1944. Das vom Amt Volkswohlfahrt der NSDAP geführte Winterhilfswerk des Deutschen Volkes hat mit der 7. Reichsstraßenfahrsammlung am 1. und 2. April 1944 keine Sammlungen des Winters 1943/44 abgeschlossen.

Jugend, der Bund Deutscher Mädel, die Nationalsozialistische Kriegshilfsvereinigung und das Deutsche Rote Kreuz die Sammler. Die fünf Hausfassungen werden von den Politischen Leitern des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP, und dem WSW-Helfern durchgeführt.

Die erste Hausfassung des Kriegshilfswerkes des Deutschen Roten Kreuzes 1944 wird also schon am kommenden Sonntag, 23. April durchgeführt.

Die Hundezüchter des Kreises Calw sind auch im Kriege den ihren gehaltenen Aufgaben gewachsen. Die Zucht wird allen Erschwernissen, die der Krieg nun einmal mit sich bringt, zum Trotz nicht vernachlässigt.

Freudenstadt. (Mehrer 100 Anwärterinnen als DRK-Helferinnen verpflichtet) Ein feierlicher Tag war für über 100 angehende Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes im Dienstbereich der Kreisstelle Freudenstadt der vergangene Sonntag, an dem sie im Ringlokal in Freudenstadt zur Preisverleihung antraten.

Freudenstadt. (Totenfeste) Am Montagabend fand die Totenfeste für den in den Bergen verunglückten Gauhauptausschreiber, Regierungsbauamteiler Fritz Wind statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat usw. in Stuttgart eingefunden hatten.

Freudenstadt. (Totenfeste) Am Montagabend fand die Totenfeste für den in den Bergen verunglückten Gauhauptausschreiber, Regierungsbauamteiler Fritz Wind statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat usw. in Stuttgart eingefunden hatten.

Freudenstadt. (Totenfeste) Am Montagabend fand die Totenfeste für den in den Bergen verunglückten Gauhauptausschreiber, Regierungsbauamteiler Fritz Wind statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat usw. in Stuttgart eingefunden hatten.

Freudenstadt. (Totenfeste) Am Montagabend fand die Totenfeste für den in den Bergen verunglückten Gauhauptausschreiber, Regierungsbauamteiler Fritz Wind statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat usw. in Stuttgart eingefunden hatten.

Freudenstadt. (Totenfeste) Am Montagabend fand die Totenfeste für den in den Bergen verunglückten Gauhauptausschreiber, Regierungsbauamteiler Fritz Wind statt, zu welcher sich zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat usw. in Stuttgart eingefunden hatten.

Andrea entscheidet sich

Roman von Erna Margaretha Anders

Ursheber-Rechtsnachfolger: Mitteldutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Andrea nahm die Notiz gehorlich an sich und erwiderte nichts mehr, obwohl sie am liebsten zehn Gründe angegeben hätte, um nicht in dem Kreise ihr noch ziemlich fremder Menschen ausgerechnet diese tiefbeseelten Lieder singen zu müssen.

Wohlklang bald darauf ihr warmer Akt zu den andächtig Laufenden durch das Musikzimmer, und zart und zurückhaltend pagte die junge Frau sich mit der Begleitung ihrem Gesange an.

Aber Andreas Gedanken, Andreas Seele waren weit, weit fort und sie kam, wie aus einem Traume erwachend, erst wieder zu sich, als ihr, nachdem sie geendet, aufrichtig gemeinter Beifall gesendet wurde.

Bald darauf verabshiedeten sich dann die Gäste, und auf dem Heimwege fragte Frau Dr. Werner ihren Mann, indem sie sich fester in seinem Arm einhängte:

'Du, Alfred, hast du auch gesehen, wie unser guter Holm sein Auge von Fräulein Rott lieb, als sie sang? Selten habe ich bei einem Mann einen solchen Ausdruck von Andacht, Sehnsucht und Hingabe zugleich gesehen!'

Rott seufzte drückte sie ihres nachdenklichen und schweigenden Mannes Arm: 'Du, ich würde mich riesig freuen, wenn aus den Beiden ein Paar werden würde. Du nicht auch? Denn diese Andrea Rott ist bestimmt ein feines Mädel, na, und was sie an Eberhard Holm hätte - das wissen wir doch ganz genau!'

Dr. Werner lächelte über den Eifer seiner Frau und sagte dann, indem er die Haustür aufschloß: 'Du hast recht, Maria. Ich will dir gestehen, daß mir vorhin schon ähnliche Gedanken gekommen sind. Obwohl Holm keine Hand zum Beifallsklatschen rührte, konnte man aus seinen Mienen lesen, wie reich beschenkt er sich fühlte. Bist du nun zufrieden, kleine Frau?'

Statt einer Antwort empfing er einen herzlichen Kuß. Darauf schloß sich die Haustür, und eine stille Nacht umgab das Städtchen und die im Schutze seiner Mauern ruhenden Menschen...

Andrea hatte gut und fest geschlafen und besann sich erst im Laufe der Morgenstunden auf manche Einzelheiten des so angenehm verlebten Abends.

Dann aber wurden ihre Gedanken jäh abgelenkt: Die Post brachte einen Brief von Marlies, in dem sie Andrea mitteilte, Sturminus liege verworden in einem Berliner Reserve-Lazarett.

Sie habe es zufällig durch einen Verwandten Ridders, der mit Sturminus befreundet sei, erfahren. Was es für eine Verletzung sei, wisse sie nicht, aber so ganz einfach sei die Art der Verwundung nicht.

Marlies ahnte, daß die Schwester Sturminus wohl immer noch liebte, und Andrea war ihr dankbar, daß sie sie benachrichtigt hatte.

Nach dem ersten Schrecken las Andrea die wenigen Zeilen ein zweites und drittes Mal und dachte: Was nun? Hinfahren, rief ihr Herz ihr zu; nein, wehrte sich der kühl abwägende Verstand dagegen. Er hat mir seit jener lachhaften Feldpostkarte nicht ein einziges Mal wieder geschrieben, obwohl er inzwischen zwei von meinen Briefen erhalten haben muß.

Du fährst ja doch hin, Andrea, begann das Herz wieder zu klüffern und zu streiten, du bist ja jetzt schon dazu entschlossen und willst es nur noch nicht wahrhaben. Du kannst einwenden, was du willst, du liebst ihn noch immer, und ist es da nicht selbstverständlich, daß du hinfährst, daß du alles Gesehene vergißt, nun, wo er vielleicht hilflos da liegt und sich nach dir sehnt?

Nein, nein, trotzte der Kopf noch einmal. Er braucht mich bestimmt nicht. Er hat alle nötige Pflege im Lazarett und wird überhaupt nicht an mich denken...

Bist du dessen ganz sicher, Andrea, fragte das Herz leise zurück... Andrea überlegte, trögte sich selbst, kämpfte vergebens gegen alle Einwirkungen des Mitleids und der Liebe an und - sprach dann schon in der Mittagspause mit Holm. Sie bat ihn, sie für ein paar Tage zu beurlauben.

'Selbstverständlich kürze ich dann meine Sommerferien um diese paar Tage, Herr Holm', schloß sie. 'So'm hatte ihr nachdenklich zugehört und fuhr sich mit der für ihn so charakteristischen Handbewegung übers Haar: 'Wenn Sie glauben, fahren zu müssen, Fräulein Rott, will ich Sie nicht zurückhalten. Aber geht, in ein paar Tagen kommen Sie doch wieder?' fragte er.

Diese letzte Frage klang ziemlich hilflos, aber Andrea war viel zu sehr mit sich beschäftigt, um darauf zu achten. 'Darauf können Sie sich verlassen, Herr Holm, und ich danke Ihnen auch', war alles, was sie erwiderte.

So sah Andrea, nachdem sie einen kleinen Koffer gepackt und an Marlies telegraphiert hatte, am Abend wirklich in dem Nachschneellzug Sabel-Frankfurt-Berlin und fragte sich immer wieder, ob Dieter wohl sehr schwer verundet worden sei, ja vielleicht in Lebensgefahr schwebte... Bei diesem Gedanken wünschte sie sich, daß die Sorge und Sehnsucht den Zug zu rascherer Fahrt antreiben könnten, damit sie um so eher bei Dieter wäre.

Als sie nach einer langen bangen Nachtsahrt, in der Morgenröthe fröhlich, in Berlin ausstieg, sah sie sich suchend auf dem Bahnsteig um. Sollte Marlies ihr Telegramm rechtzeitig erhalten?

Ja, dort kam die junge Schwester, Seite an Seite mit einem gutaussehenden jungen Mann, auf Andrea zu und umarmte sie herzlich: 'Andri, willkommen!' Dann deutete sie auf den blonden jungen Mann, der lächelnd und mit dem Hute in der Hand neben den Schwestern stand.

'Das ist mein Walter, Andri. Ach, wir haben uns ja so lieb!'

Andrea sah in ein offenes Gesicht mit sympathischen Gesichtszügen und klaren blauen Augen und wußte im gleichen Augenblick, als sie Walter Rott die Hand reichte: Ihm kann ich meine kleine Marlies unbesorgt anvertrauen!

Fortsetzung folgt.

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw Obstbaumzählung 1944

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird eine Erhebung über den Bestand an Obstbäumen und -sträuchern im Ob- und Obstbau...

Wegen Instandsetzung von Gasrohrwasserleitung wird am Mittwoch und Donnerstag in der Ludendorff-Schiller-, Paulus-, Adolph-Höfer-Strasse und Weingerasse das Wasser abgestellt.

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE MONDAMIN

Dex lockere, feine NIVEA KINDERPUDER

Sparen ist Pflicht! HIPP'S KINDERNÄHRUNG

Wenn "sie" den Lieferwagen fährt.

Dem Endsieg entgegen! Ein Ziel, das uns bereitwillig auf vieles verzichten läßt.

Auch Arznei ins Luftschutzgepäck! ASTA ARZNEIMITTEL

Man nehme... Gavanol

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Insetrate

Todes-Anzeige. Spielberg, den 18. April 1944. Schmerzfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unser liebes Heinzle...

Walldorf, 18. 4. 44. Dankagung. In unserem großen Leid über den Tod unseres Sohnes, Bruders und Neffen Wilhelm Burster...

Bin laufender Abnehmer von Spiel- und Holzwaren, sowie Kleinmöbel, Einkaufstaschen, Beutel, Netze...

2-3 heizbare Zimmer mit Kochgelegenheit in ruhigen Hause gesucht.

Verloren ging gestern zwischen 11 und 13 Uhr auf dem Wege vom Postamt zum Marktplatz eine Damen-Armbanduhr.

Laufende Heizlöffel 110 Volt gegen Heißluft 220 Volt.

NSDAP., Ortsgr. Altensteig. Am Donnerstag, den 20. April 1944, 19.30 Uhr im „Grünen Baum“ Geburtstagfeier des Führers.

Verkaufe ein Paar 25 Jhr. schwere Zugochsen an ein Paar etwa 30 Jhr. schwere Zugochsen.

Sparen im Krieg Kaufen nach dem Sieg. Kreissparkasse Calw

Volksbank Altensteig e.G.m.b.H. Vermögensaufstellung auf 31. Dezember 1943

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Kassenbestand, Bestandswechsel, Wertpapiere, Bankguthaben, etc. Passiva includes Gläubiger, Spareinlagen, Geschäftsguthaben, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung

Table with Aufwendungen and Erträge columns. Aufwendungen includes Ausgaben für Zinsen, persönliche und sachliche Unkosten, etc. Erträge includes Einnahmen aus Zinsen, Erträge aus Beteiligungen, etc.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1943: 400, eingelöteten 11, ausgeschieden 9 (freiwillig 2, durch Tod 7). Die Haftsumme betrug am 31. Dezember 1942 RM 400.000...